Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 200. Mittwoch, den 29. August. 1877.

Joh. Entht. Sonnen-Aufg. 5 U. 5 M. Unterg. 6 U 56 M. Mond-Aufg 8 U. 4 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

29. August.

1798. † Pius VI., Papst (Angelo Comte Braschi) zu Valence als Gefangener der Franzosen.

1825. † Martin Boos, ein katholischer Theologe von evangelischer Gesinnung, * 1762 zu Huttenried in Baiern † als Pfarrer zu Sayn bei Neuwied.

1849. Die Russen erobern Achulco, Hauptstadt Schamyls.

Ist Rußland's Sieg unser Wunsch?

Daß wir Rußland die Fähigkeit barbarische Staaten im Sinne der westlichen Völker Europa's zu civilisiren nicht beimessen, ist selbstverständlich. Dazu haftet ihm noch ein zu großes Maaß des eigenen barbarischen Urschlamms an; dennoch kann aber Niemand leugnen, daß das russische Volk vermöge der schon in sich aufgenommenen europäischen Cultur — und wollte man auch nur die rohesten Grundzüge einer solchen zugestehen — bereits zu einer intellektuellen Präponderanz nicht nur seinen östlichen asiatischen Nachbarn, sondern auch den europäischen Türken gegenüber gelangt ist, die es zu einer staatenbessernden Mission dort wohl befähigen. Die seit Jahrhunderten unter viehischer Despotie schmachtenden christlichen Volksstämme der Türken sollten nun nach dem Rathe der englischen Regierung und der mit ihr gleichgestimmten Cabinette durch die türkische Regierung selbst unter Beirath der Großmächte in eine menschenwürdige Lage versetzt werden und indem diese Regierungen ein solches Ziel für erreichbar hielten, ihre Vorschläge aber verworfen sahen, verurtheilen sie den von Rußland immerhin für eine gute Sache begonnenen Krieg und mißgönnen unter Beobachtung einer ihnen durch die Verhältnisse aufgezwungenen Neutralität jeden Erfolg in seinem Streben, dessen Ziel natürlich nur durch vollständige Niederwerfung des Halbmondes erreicht werden kann. Wir behaupten, daß auf keinem anderen Wege es zu erreichen Aussicht giebt. Damit ist nicht ausgesprochen, daß Rußland auch die unmittelbare Herrschaft über die der Tyrannei der Türken entrissenen Provinzen zufalle, vielmehr sind wir überzeugt, daß das gewaltige Czarenreich sich mit der günstigen Umgestaltung der Lage der christlichen Völker auf der Balkanhalbinsel zufrieden geben würde, die politische Gestaltung der befreiten Provinzen sei welche sie immer wolle, ohne seine eigenen Grenzen dahinein ausdehnen zu wollen.

Englands fauchende Aengstlichkeit ist demnach wenig erklärlich, aber diese hat ihren Ursprung auch nicht darin, daß es wirklich und aufrichtig hofft, das verkommene Türkenthum ohne Bekriegung durch bloßen guten Rath und Einfluß emporzureißen und zu einem heilsamen Regieren seiner Völker befähigen zu können, sondern lediglich in der Besorgniß um seine indischen Besitzungen, denen sich Rußland nicht nur im Osten, wo seine Grenzen von den indischen nur noch durch Afghanistan getrennt werden, sondern auch jetzt der, es mit Indien verbindenden Lebensader, dem Suez-Kanal, sich immer mehr gefahrdrohend nähert. Die Reichthümer Indiens, die Englands Weltherrschaft begründen, die Schätze desselben, welche sein Handel monopolisirt, sie sind der ledige Impuls zur Anfeindung Rußlands, welcher es vielleicht noch zur Koalition mit der Türkei führt. Anzunehmen daß die englische Regierung wirklich glaubt, Rußland sei unfähig erträglichere Zustände für die Christen der Türkei durch den Krieg herbeizuführen, hätte keinen Sinn, und doch fährt sie fort in ihren Preßorganen Rußland herabzuwürdigen und es barbarischer als die Türkei darzustellen. Frankreich, noch vor Kurzem um die Freundschaft Rußlands buhlend, bläst heute ebenso russenfeindlich aus einem Horn mit England, nicht etwa aus gleichen Beweggründen, nein, nur weil Deutschlands Regierung dem Vorgehen Rußlands sich sympathisch zuneigt; Oesterreich aber wird, so lange Rußland nicht zu Annektirungen schreitet, seine Interessen durch dasselbe nicht gefährdet erblicken und sich dauernd mindestens ehrlich neutral verhalten.

Wenn nun aber Rußland nur darin seine Aufgabe findet, nach Niederwerfung der Türkei die christlichen Volksstämme der Freiheit u. politischen Selbstständigkeit, entgegenzuführen und sie damit in den Stand zu setzen, sich guter selbstgegebener Gesetze und eigener Verwaltung zu erfreuen, so ist das ein Endziel, das alle Freunde fortschreitender Civilisation nicht nur gutheißen sondern von Herzen wünschen müssen. In dieser Erkenntniß haben auch wir von Anbeginn des Krieges den Sieg Rußlands gewünscht und verharren in diesem Wunsche auch heute. Wir fragen aber nun noch, nachdem bereits so viel Blut geflossen, was man wohl von einem Siege der Türken zu erwarten hätte und ferner welche Macht wohl im Stande wäre, wenn jetzt Rußland unterliegen sollte, ihm später einmal seine festgehaltene und wieder aufgenommene Mission streitig zu machen. Deshalb ein schneller Sieg für Rußlands Fahnen und Europa wird aufathmen unter den nun schon über Jahr und Tag durch die türkischen Wirren tief schädigenden Befürchtungen eines sich verallgemeinernden Krieges.

Zur Kriegslage.

Wir mögen nichts Böses prophezeien und haben noch weniger Grund den Russen Böses zu wünschen, aber der Befürchtung, daß alle ihre blutigen Opfer im Schipkapasse wiederum vergebliche gewesen sind, können wir uns nicht entschlagen. Die Türken sind zu wahren Löwen geworden und ihrem Ansturme vermögen die Russen nirgend zu widerstehen; gewiß haben sie den Schipkapaß den Russen bereits abgenommen. Wenn nun durch die Schlacht in der Nähe von Eski Djuma die Niederlage der Russen eine so entschiedene gewesen ist, daß sie trotz der ihnen noch sehr zur Verfügung stehenden Reserven, den Kampf nicht von Neuem begonnen, so können wir trotz all der Kräfte, welche bereits herangezogen und trotz der Grenadiere und Garden, die in wenigen Tagen noch hinzukommen, nur glauben, die Türken werden auch weiter den langen Sack, in welchen die Russen planlos gekrochen, immer mehr einengen, sie darin zusammenpressen und ihnen bald das blutigste Geleite über die Donau geben. Bis zu diesem Augenblicke aber ist das Herumtasten der Russen ein planloses und verderbenbringendes gewesen und was an Nachschub anlangt, ist fast bereits auch wieder durch die letzten Kämpfe geopfert worden; ihre Führung behält aber den traurigsten Anstrich. Zum Kampfe im Schipkapasse selbst ist nach türkischen Nachrichten noch zu melden, daß die Stürmenden drei Forts (?) den Russen bereits am 26. genommen haben, im Rücken der Russen bei Gabrowo sich befinden wollen und deren Niederlage sicher erwarten. Der tapfere russische General Derozinski ist am 25. bereits gefallen. In der Nähe des schwarzen Lom wollen die Russen Papkioi wieder genommen, die Türken es nicht verloren haben.

Daß vor Kars die neue Schlacht für die Russen sehr unheilvoll verlaufen, wird mehrfach bestätigt, ebenso ist nördlich vor Batum am Kintrischi ihnen eine Feldschanze abgenommen worden und im Süden des dortigen Kriegstheaters befindet sich auch General Tergukassoff in sehr nachtheiliger Bedrängniß, so daß überall der Schlachtenstern der Russen sich zur Zeit im Niedergange befindet; den schlappen Türken aber wächst die Löwenmähne mit jedem neuen Gefechte dermaßen, daß man sie nicht wieder erkennt.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wie es scheint, wird das Vorgehen der Reichsregierung bei der Pforte wegen Verletzung der Genfer Konvention auf einen Passus der Formel bezogen, mittelst welcher unser Kaiser (als König von Preußen) die Konvention ratifizirte und zwar auf die Worte „Ni permettre qu'il y soit contrevenu." Ein Blatt bemerkt dazu, kein Staatsoberhaupt habe eine so machtvolle selbstbewußte, edle Sprache geführt, wie König Wilhelm damals gethan, und der deutsche Kaiser werde unbedingt halten, was der König von Preußen so feierlich gelobt hat. An dem Letzteren wird allerdings Niemand zu zweifeln wagen; indeß wäre es ein gefährlicher Irrthum, wenn man glauben wollte, der Kaiser habe eine über sein Reich hinausgehende Verpflichtung übernommen. Der Kaiser hat gelobt, nicht zu gestatten, daß den Bestimmungen der Genfer Konvention (in seinen Staaten und von seinen

Der Thürmer von St. Catharinen.

Roman

von

F. Klinck.

(Fortsetzung.)

„Weine nicht, Käthe," tröstete Hans, seinen Arm um sie schlingend, „Dir soll kein Leid geschehen. Was ich Dir auf dem Wege nach hier gesagt — ich löse es ein. Du sollst frei sein und kein Büttel jemals Deine Hand berühren. Fasse Muth!"

Aber nicht sobald hatte Käthe sich gefaßt, nicht so bald konnte sie den Wechsel begreifen, und wenn sie auch den Worten des Geliebten mit Andacht lauschte, sie hatte den Glauben und das Vertrauen verloren. Ja, sie wollte nicht einmal, daß Hans sich ihretwegen in Noth und Gefahr begeben sollte.

So hatten sie zusammen gesprochen, eilig und hastig und doch schon zu viel. Hans erinnerte sich plötzlich, daß er fort müsse.

„Halte Dich bereit, Käthe — in der dritten Morgenstunde. Dann führe ich Dich fort, dahin, wo Niemand Dich suchen und finden wird."

Sie wollte noch etwas entgegnen, aber Hans küßte sie leise auf die Stirn und dann war sie allein — wieder allein mit ihren Gedanken.

Aber welch' anderer Art waren diese. Nicht daß sie auf Glück hoffte oder daran dachte, frei zu werden wie Hans gesagt. Aber sie war nicht mehr verlassen und einsam, sie wußte sich unendlich geliebt und — der Geliebte gab ihr das feierliche Versprechen, sie auf jeden Fall, selbst durch den Tod von der Schmach zu befreien, welche grausame Menschen für sie ersonnen hatten. Mehr verlangte sie nicht.

Stunde auf Stunde verrann — Käthe fühlte keine Furcht, keine Angst mehr. Lächelnd blickte sie auf die geschwollenen, blutunterlaufenen Handgelenke. Es schmerzte, aber was war für sie körperlicher Schmerz? Sie aß von dem harten, trockenen Brote und das frische Wasser stärkte und kräftigte sie. Dann begann sie die schmerzenden Stellen zu waschen, und als es nun nichts mehr zu thun gab, als zu warten, da faltete sie die Hände und — dachte an den Geliebten.

Ob er käme? Sie glaubte anfangs nicht daran, und doch, je weiter die Stunden vorschriten, desto unruhiger wurde sie. Käthe war jung. Wenn sie hätte leben können — glücklich an seiner Seite? Das Blut rollte heißer durch ihre Adern — wenn sie frei werden könnte!

Hatte Hans nicht mit aller Bestimmtheit davon gesprochen, daß sie frei werden würde? Gab er nicht sogar die Stunde an, wann er sie fortführen wollte? Zitternd vor Aufregung lauschte Käthe auf jeden Laut.

Da kam es leise den Gang herauf, sie hörte das Rasseln des Schlüsselbundes. Das war nicht der Geliebte. Ihr kleines schwaches Lämpchen war erloschen und sie kauerte sich wie immer auf das Stroh nieder.

Die Thür wurde geöffnet — es war der Scharfrichter.

Er kam mit seinem Lichte näher und leuchtete der Gefangenen in das Gesicht. Käthe frischeres, lebendigeres Aussehen entging seinem schärferen Auge nicht.

„Hast fürwahr Grund, Dich für die gnädige Strafe zu bedanken," sagte er gutmüthig. „Zum zweiten Male möchte es nicht so gnädig ablaufen!"

Käthe gab keine Antwort, sie starrte schweigend vor sich nieder, und nachdem der Scharfrichter Alles in schönster Ordnung befunden, entfernte er sich wieder.

Sie athmete tief auf, als der Schritt des Mannes verklungen war. Dann setzte sie sich wieder hin und lauschte auf jedes Geräusch in fieberhafter Erregung. Noch war die Zeit nicht da, daß Hans zu kommen versprochen — aber sie begann ungeduldig zu werden.

War es die Liebe zum Leben, welche plötzlich wieder in der jungen Brust erwacht war? Fast schien es so. Sie fühlte weder geistige, noch körperliche Schmerzen, nur eine heiße verzehrende Sehnsucht nach Freiheit hatte sich ihrer bemächtigt — hinaus aus diesen Räumen, deren Luft sie jetzt zu ersticken drohte.

Aber Stunde auf Stunde verging. — Hans kam nicht. Todtenstille herrschte ringsum. Hatte er sie nur trösten wollen, oder war es ihm nicht möglich, sein Versprechen zu erfüllen? Längst mußte die bestimmte Stunde vorbei sein.

Von Neuem bemächtigte sich ihrer die Angst, die Verzweiflung. Der Schweiß stand ihr vor der Stirn und das Herz klopfte zum Zerspringen in der Brust. Da — endlich! Sie lauschte — mit vorgestrecktem Kopf — athemlos. Alles blieb still. Sie hatte das leise Klirren eines Schlüsselbundes zu hören geglaubt. Da — jetzt wieder! Dieses Mal deutlich! Der Schlüssel wurde umgedreht — leise öffnete sich die Thür.

Ein Freudenschrei kam von ihren Lippen, denn der Geliebte stand vor ihr. Hans legte behutsam den Finger an den Mund. Er hatte ein Packet Männerkleidungsstücke auf dem Arme. Mit wenigen scharfen Schnitten hatte er die Fesseln der Gefangenen vollends gelöst.

„Verliere keine Zeit, Käthe — ich werde Dich draußen erwarten. Hier, kleide Dich um — es sind Männerkleider — Du wirst in ihnen ganz sicher sein. Aber beeile Dich. Bei Tagesanbruch müssen wir vor dem Thore der Stadt sein."

Er ließ Käthe allein. In zwei Minuten war es ihr unmöglich, seinen Befehlen zu gehorchen. Sie saß regungslos und starrte auf ihre befreiten Hände und Füße, dann auf die Kleidungsstücke. Aber — „beeile Dich!" hatte er gesagt. „Bei Tagesanbruch müssen wir vor den Thoren der Stadt sein."

„Frei, frei!" jubelte es in ihr.

Da war die Liebe zum Leben vollständig erwacht. Frei mit ihm. Gab es denn auf der weiten Welt ein größeres Glück?

Und nun kam auch eine seltsame Ruhe und Entschlossenheit über sie. Sie mußte handeln. Mit scharfen Blicken übersah sie den Plan des Geliebten — er mußte gelingen.

Sie entledigte sich eines Theiles ihrer Kleider und zog dann die Männerkleider an, welche Hans ihr gebracht. Jetzt aber fühlte sie erst, wie sie gelitten in diesem Kerkerraume. Jedes Glied ihres Körpers war steif und ungelenkig — es wurde ihr so entsetzlich schwer sich die Kleider anzupassen, und ein wiederholtes Klopfen gegen die Thür mahnte sie zur Eile.

Endlich wankte sie vorwärts, wie wenn ein Kind das Gehen lernt. Ein Schwindel hatte sie erfaßt und sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Knarrend drehte sich die Thür ihres Kerkers in ihren Angeln — vorsichtig verschloß Hans dieselbe wieder und dann ergriff er Käthe's Hand und zog sie mit sich fort durch den langen Gang, Treppen hinauf und hinab, bis sie endlich draußen standen.

Ueber ihnen wölbte sich ein prachtvoller Sternenhimmel.

Käthe stand eine Secunde still, begierig die frische Luft einathmend. Aber Hans zog sie mit sich fort.

„Muth, Käthe — jetzt Muth!" flüsterte er, „oder alles ist verloren."

Sie eilten durch die Straßen und erreichten endlich das Thorwächterhäuschen.

„Holla! guter Freund!" rief Hans dem Thorwächter zu. „Macht einmal heute eine Ausnahme und laßt mich hinaus!"

(Fortsetzung folgt.)

Unterthanen) entgegengehandelt werde. Die Ansicht ist völlig unbegründet, welche dahin geht, daß der Kaiser versprochen habe z. B. der Türkei nicht zu gestatten, daß sie der Konvention entgegenhandle. Man wird bei vernünftiger Ueberlegung einsehen, daß König Wilhelm eine so unbegrenzte Verpflichtung nicht übernehmen konnte.

— Das ministerielle Blatt von London, der „Standard", kritisirt den Protest Deutschlands gegen die Verletzung der Genfer Konvention Seitens der Türken in einer zum Theil ungeeigneten Weise. Das Blatt bemerkt: „Es würde thöricht sein, jetzt die Einmischung Deutschlands in die orientalischen Frage in's Kalkul zu ziehen, obgleich kein Zweifel darüber bestehen kann, daß Deutschland sich das Recht der Einmischung vorbehält. Es sind in Berlin Einflüsse thätig, welche jeden Nerv anstrengen werden, um die Pläne des Czaren auszuführen, und wenn irgend welche andere vorhanden sind, wäre es gut, wenn sie bei Zeiten in Bewegung gesetzt würden. Es ist wenig zu befürchten, daß die Politik Deutschlands, geleitet, wie sie ist, durch einen so scharffinnigen Politiker wie Fürst Bismarck, in Zwiespalt mit der öffentlichen Meinung Europas gebracht werden wird. Es ist indeß völlig klar, daß die öffentliche Meinung Europas zu Gunsten einer Ringmauer um die Kämpfenden im Donauthale ist und daß jedwede Intervention im Namen der „Humanität" als ein vorsätzlicher Versuch betrachtet werden wird, den Kontinent in den Krieg hineinzuziehen. Es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung sich in irgend eine solche Haltung gegen die Meinung Europas versetzen wird, während das russische Problem so viele manigfache Aspekte zeigt, während die Ostseeprovinzen unzufrieden, und die echten russischen Bauern durch das Fehlschlagen ihrer nationalen Bestrebungen erbittert sind. Wenn eine solche Politik von den „häuslichen Tugenden" eines 80jährigen Monarchen eingeleitet werden soll, ist zu hoffen, daß der fähige Minister, der den deutschen Angelegenheiten vorsteht, und der intelligente Prinz, der eines Tages das letzte Wort darüber haben wird, verhindern werden daß das Unheil zu weit geht. Es ist vielleicht, nicht zu früh zu fragen, ob die öffentliche Meinung Deutschland nicht interveniren und den Fortschritt einer Politik hemmen dürfte, welche verderbenbringend für die Interesse des ganzen civilisirten Theiles Europas und vielleicht nicht am wenigsten für Deutschland selber sein muß."

— Nachdem das Organ des Grafen Beust erklärt hat, daß die Kooperation der serbischen mit der russischen Armee die Interessen Oesterreich's unberührt lassen würde, darf wohl an der Thatsache nicht mehr gezweifelt werden, daß Oesterreich sich dazu verstanden hat, dieses Zugeständniß zu machen. Indeß ist dasselbe doch gewissen Beschränkungen unterworfen. Wie das „Memorial diplomatique" aus ersichtlich guter Quelle meldet, hat die österreichische Regierung in dem was die Annäherung des Kriegsschauplatzes an die österreichisch-ungarischen Grenzen betrifft, ihre Gesichtspunkte nicht verändert. Sie hat sich also dahin ausgesprochen, daß das serbische Territorium von den russischen Truppen nicht betreten werden und nicht als Schauplatz von Feindseligkeiten benutzt werden dürfe. Man kann nur sagen, daß eine solche Uebereinkunft der österreichischen Regierung, welche doch immer ihre beobachtende Stellung wahren muß, Unbequemlichkeiten zu schaffen geeignet ist.

— Das „Bureau Hirsch" bringt folgende Depeschen:

Konstantinopel, den 26. August. Die in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte, daß auf der Insel Kreta eine Insurrektion ausgebrochen sei, entbehren der Begründung. Diese angeblichen Aufstände sind lediglich auf Versammlungen zurückzuführen, welche die Ausarbeitung eines der Pforte vorzulegenden Memoires bezüglich eines Organisationsgesetzes der Insel beabsichtigen.

London, den 26. August. Ein Telegramm des „Observer" behauptet, daß Suleiman Pascha nach einer viertägigen Schlacht den Schipkapaß eroberte. Der Sieg bei Djuma sei der bedeutendste, welcher bisher erfochten.

Belgrad, den 27. August. Die Einberufung einer außerordentlichen Skupschtina zur Beschlußfassung über die Frage: ob Krieg oder Frieden, ist bevorstehend.

Deutschland.

Berlin, den 27. August. Heute Vormittag arbeitete der Kaiser auf Babelsberg mit dem Vertreter dis Civilkabinets Geheimen Regierungsrath Anders, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing Militärs und ertheilte Nachmittags Audienz. Zu Nachmittag 5 Uhr waren zur kaiserlichen Tafel befohlen der oldenbulgische Gesandte Jansen, der Oberpräsident Graf zu Eulenburg, der preußische Gesandte a. D. v. Holleben, die Staatsminister Dr. Friedenthal und v Bülow nnd der neu ernannte königlich bairische Gesandte Geheimer Legationsrath v. Rudhardt.

— Das Reichspatentamt, welches nun bald 2 Monate hindurch in Thätigkeit ist, hat eine solche Arbeitslast zu bewältigen, daß daraus allerlei Verlegenheiten entstehen. Man scheint den Umfang der Arbeit auch nicht annähernd so bemessen zu haben, wie er sich jetzt erwiesen hat und so zeigen sich die im Reichstag geäußerten Bedenken gegen die nebenamtliche Beschäftigung der Mitglieder des Patentamts gegen ein verhältnißmäßig geringes Honorar doch vollständig gerechtfertigt. Zur Zeit klagen alle Mitglieder über zu große Arbeitslast, welche die ganze Zeit des Mannes in Anspruch nimmt und dafür doch nur einen unzureichenden Ersatz bietet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man im nächsten Etat bereits Schritte thun wird, diesen Schwierigkeiten zu begegnen.

— Zu den europäischen Staaten, welche sich anschicken, nach dem Vorgange Deutschlands den Worttarif im Telegraphenverkehr anzunehmen, gehört auch Oesterreich, dessen Telegraphenverwaltung ebenfalls ein Defizit zu beseitigen hat. Indessen will man dort dem Beispiele Italiens und Spaniens folgen und die Tarifirung der Depeschen nach der Wortzahl nur bei solchen eintreten lassen, welche mehr als 10 Worte haben. Bis zur Entfernung von 50 Kilometern soll die Normaldepesche anstatt 40 Kr. nur 20 Kr. kosten; jedes Wort mehr 2½ Kr. (5 ₰) Generalpostmeister Stephan hat sich stets mit der größten Entschiedenheit gegen solche Kombinationen ausgesprochen; dagegen bei günstiger Finanzlage eine Ermäßigung des Satzes für das Wort von 5 auf 3 ₰ in Aussicht gestellt.

— Die beiden nach Europa geschickten chinesischen Studien-Offiziere haben am 25. d. in Wilhelmshaven die auf dem deutschen Uebungsschiffe befindlichen chinesischen Zöglinge inspizirt.

— An die Spitze des Reichseisenbahnamts soll — wie das „D. Mont. B." als verläßig erfahren hat — an Stelle des Herrrn Maybach Herr M. M. v. Weber kommen, Herr v. Weber, ein renommirter Fachmann, trat bekanntlich vor einer Reihe von Jahren aus dem sächsischen in den österreichischen Staatsdienst.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 26. August. Die Regierung scheint den serbischen Gelüsten, sich am Kriege zu betheiligen, kein Hinderniß mehr in den Weg zu legen und der Druck scheint von Osten und Westen nachgelassen zu haben, Rußland unterstützt sogar die Kriegsrüstungen thätig mit Geld. Ein Wiener Korrespondent der „Daily News" meldet vom letzten Freitag, der Kriegsplan sei bereits fertig, wenigstens auf dem Papier. Horvatovitsch werde den Oberbefehl über vier Korps erhalten. Für Mobilisirung von 66 Bataillonen sei Alles vorbereitet. Das Eintreffen ferner der Fadejew, Wesselitzki und anderer Slavenhelden läßt darauf schließen, daß die Slavencomités wieder wie im Vorjahre ihre Hand im Spiel haben. Mit wem, darf man fragen, wird Serbien gehen, mit Moskau oder Petersburg? Die gemachten Erfahrungen würden doch wohl zur Vorsicht mahnen Jedenfalls bereitet man sich neben den Verhandlungen zum Handeln vor. Eine außerordentliche Skupschtina kann unter solchen Umständen schwerlich etwas Anderes als die Kriegserklärung bedeuten. Die Unabhängigkeitserklärung liegt aber so dicht dabei, daß man gespannt sein darf, wie diese hier weit schwieriger als in Bukarest zu lösende Frage sich entwickeln wird.

Frankreich. Paris, den 26. August. Großes Aufsehen erregte hier, daß die Regierung beschlossen hat, Gambetta und die Journale, welche seine in Lille gehaltene Rede veröffentlichten, gerichtlich zu verfolgen. Andere Maßregeln werden erwartet. Wie es scheint, soll versucht werden, ob man die Bevölkerung nicht einschüchtern kann, ohne gerade aus der Gesetzlichkeit herauszutreten. „Wie der „Moniteur" versichert, wird die Regierung alle politischen Beschlüsse der Generalräthe für null und nichtig erklären. — Ein Theil der vor drei Tagen einberufenen Reservisten wurde sofort nach der Einberufung wieder in die Heimath entlassen. Die Maßregel erregte allgemeines Aufsehen. (Nat. Z.)

— Saint-Genest (sein wirklicher Name ist Bucheron) hat in seiner Eigenschaft als Reserve-Lieutenant wegen der Staatsstreich-Artikel im „Figaro" 30 Tage strengen Arrest erhalten.

Großbritannien. London, 27. August Die „Daily News" veröffentlichen einen ausführlichen Bericht ihres Kriegskorrespondenten über die Kämpfe im Schipkapaß; die in demselben ausgeführten Details sind zum größten Theile durch die amtlichen Berichte überholt. Der Paß wurde, dem Berichte der „Daily News" zufolge, anfänglich nur von 3000 Russen vertheidigt; jetzt beträgt die Zahl der Vertheidiger circa 13,000 Mann, während die angreifenden türkischen Streitkräfte angeblich 50,000 Mann betragen sollen. Am Donnerstag wurde der Paß für die russische Armee für fast verloren betrachtet, aber die Verstärkungen für dieselbe kamen noch rechtzeitig an. Am Freitag wurden die Türken aus den eroberten Positionen wieder vertrieben. General Dragomiroff wurde am Knie verwundet. Als der Korrespondent der „Daily News" nach Gornji Studen zurückritt, traf er große Massen Infanterie, welche nach dem Passe eilten und die hinreichend für die Sicherheit desselben sein dürften. — Derselbe Korrespondent telegraphirt aus Bukarest vom 26. cr: Der Kampf im Schipkapaß wurde heute erneuert, aber General Radetzki behauptet seine Position. Der Paß könne als gerettet betrachtet werden, falls es Suleiman Pascha nicht gelingt, eine Kolonne durch einen anderen Paß zu schieben.

Italien. Rom 23. August Zur großen Entrüstung der italienischen Presse meldete neulich der Pariser „Univers", daß der italienische Gesandte General Cialdini, in Dieppe Kundgebungen zu Gunsten des Herrn Thiers und zum Nachtheile der Minister des Marschalls Mac Mahon hervorzurufen suche. Der „Corriere mercantile" bemerkt dazu: „Nach den Nachrichten, welche der Chef des Auswärtigen Amtes eingezogen hat, ist an der Sache kein wahres Wort und liegt dem lügenhaften Gewebe nichts als die Thatsache zu Grunde, daß unser Gesandter, welcher dasselbe Hotel bewohnt, wo auch Herr Thiers abgestiegen ist, diesem einen Besuch gemacht hat. Der General ist sich seiner internationaten Stellung zu wohl bewußt, um sich in Kundgebungen einzulassen, welche als Mißbilligung der Politik einer Regierung angesehen werden könnten, mit welcher die italienische freundschaftliche Beziehungen unterhält." — Der Chef des Generalstabes vom 5. Armeekorps (Bologna) Oberst Corvetto, begiebt sich nach Deutschland, um den großen Manövern beizuwohnen. — Von Neapel erfahren wir, daß in Folge der energischen Verfügungen des Ministeriums des Innern, welche von den betreffenden Behörden ebenso energisch durchgeführt worden sind, viele Verhaftungen von Mitschuldigen des Communisten-Esposito stattgefunden haben, der den Vertrauten der dortigen Polizei Borelli, ermordet hat. Aus der angestellten Untersuchung scheint sich zu ergeben, daß der Mord auf Befehl der Camorra geschehen ist. Diese ist in Neapel in zwölf Sektionen getheilt, jede Sektion hat ihren Chef und diesem muß das Sektionsmitglied blind gehorchen und selbst Todesurtheile ausführen, wenn es das Loos dazu bestimmt. Der Minister-Siegelbewahrer hat die ihm untergebenen Behörden angewiesen, die Untersuchung auf das Eifrigste zu betreiben, damit die Strafe dem Verbrechen baldmöglichst nachfolge. — Nach der vom Minister für Handel, Gewerbe und Ackerbau veröffentlichten Uebersicht der im Laufe des ersten Semesters dieses Jahres gemachten Einlagen und Auszahlungen in den Sparkassen des Königsreichs wurden vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1877 172,331 Sparkassenbücher ausgegeben, 83,177 Sparkassenbücher wieder zurückgezogen, 870,966 Einlagen im Werthe von 208,078,806/16 Lire gemacht und 527,335 Auszahlungen im Betrage von 186,355,790/42 Lire. 680,523,388/91 Lire waren die Kassenbestände vom 30. Juni 1877.

Rußland. Petersburg, 27. August. Offizielles Telegramm aus Gorni Studen vom 26. d. Mts. Abends: Gestern behaupteten unsere Truppen ihre Position im Schipkapaß. Unser Verlust betrug 30 Offiziere und 400 Soldaten todt oder verwundet, der Kampf dauerte von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. In der Nacht erneuerten die Türktn den Kampf mit frischen Truppen, der verzweifelte Kampf dauert von da an bis jetzt, den 26. Mittags. Unsere Truppen behaupten ihre Stellung.

— Fürst Tscherkaßki soll nach einer von der „Russ. Ztg." mitgetheilten Nachricht, welche sich seit einigen Tagen hartnäckig in Moskau behauptet, demnächst von seinem Posten als Chef der administrativ-politischen Kommission in Bulgarien abberufen werden.

Balkanische-Halbinsel. Aus Konstantinopel, 25. August, meldet „W. T. B.": Die Neuwahlen zur Deputirtenkammer sollen im Sep-

Rußland's Nachbarschaft in Centralasien.

Einem Petersburger Briefe vom 21. August entnehmen wir nachstehende interessante Aufklärungen über die jüngste Gestaltung der nachbarlichen Verhältnisse Rußland's im fernen Osten Asiens.

„Wahrscheinlich wird Ihnen der Telegraph schon die Nachricht gebracht haben, daß endlich, nach fast dreijährigen Vorbereitungen und dem gewöhnlichen Zögern der Chinesen, ein entscheidendes Zusammentreffen der Kaschgaren mit den Chinesen stattgefunden und daß die Kaschgaren Sieger geblieben sind. Man hatte das so bald nach dem Tode Jakus Beg's nicht erwartet; weil eigentlich das ganze Khanat Kaschgar sich in der Person dieses ungemein geschickten Eroberers und Organisators konzentrirte. Das ganze, jetzt Kaschar genannte großentheils noch unbekannte Gebiet, hat keine andere Geschichte oder Dynastie, als die seiner Zusammeneroberung und die allerdings imposante Gestalt Jakub Beg's, dessen rasches Verschwinden vom Schauplatz centralasiatischer Konflikte wohl Niemand so plötzlich erwartet hatte; im Gegentheil glaubte ihn Jedermann erst am Eintritt in eine große und bedeutungsvolle Karrière, ja er war — sogar den Beheherrscher von Afghanischen nicht ausgenommen — der Einzige Fürst in ganz Centralasien, dem man eine glänzende, vielleicht über die Geschicke der muhamedanischen Länder Asien's entscheidende Zukunft zutraute, und war man auf die Nachricht von seinem plötzlichen Tode daher geneigt, an den Zerfall Kaschgar's zu glauben, welches bis jetzt nur durch das Schwert seines Gründers zusammengehalten wurde. Die chinesischen Generale — sonst Kunktatoren par excellence — müssen wohl auch geglaubt haben, ihren gefährlichsten Feind losgeworden zu sein, denn, was sie in drei Jahren nicht gewagt, wagten sie plötzlich und griffen die um ihren Feldherrn trauernden kaschgarischen Truppen an, welche sie rathlos glaubten. Obgleich die Dunghanen nicht gerade gemeinschaftliche Sache mit den Chinesen machten — denn sie wollen weder eine chinesische noch eine kaschgarische Herrschaft anerkennen — so thaten sie auch nichts, um das endliche Vorgehen des chinesischen Heeres gegen die Kaschgaren zu verhindern und so wurde Kuli Beg, der Sohn Jakub's plötzlich ebenso unerwartet zu einem Sieger, wie er zum Herrscher geworden war, da sein Vater ihn für unfähig gehalten hatte Kaschgar zu regieren. Die Nachricht von dieser Kräftigung der Stellung des jungen Khan's — denn eine solche ist der Sieg seiner Truppen über die Chinesen ohne Zweifel — hat in unserm Generalgouvernement Turkestan und hier einen sehr verschiedenen Eindruck gemacht. Da Kuli Beg sich in der kurzen Zeit seit seiner Thronbesteigung als ein Freund Rußland's gezeigt, das heißt, im centralasiatischem Sinne, sich vor Rußland gefürchtet hatte, so freuten sich die Einen seines Sieges über die Chinesen, weil sie glaubten, dadurch einen wirklich nicht blos gezwungenen ruhigen Nachbar an unsern fernsten östlichen Grenzen zu bekommen, denn man erzählt sich, Kuli Bey habe erklärt, ganz im Gegensatze zu seinem Vater — Alles vermeiden zu wollen, was Kaschgar in einen Konflikt mit Rußland bringen könne, nichts von einem „heiligen Kriege" oder mit Religion verbrämter Politik und nichts von einer Abhängigkeit oder Lehnsoberhoheit des Sultans in Konstantinopel wissen zu wollen. Andere sagen dagegen: diese Friedensaussichten und Versicherungen waren ganz gut und mögen auch ganz aufrichtig gemeint gewesen sein, so lange der junge Herrscher sich noch unsicher auf seinem Throne und von den Chinesen od. Dunghanen bedroht fühlte. War Jakub Bey auch während seines Lebens gehaßt, so gestand ihm nach seinem Tode doch Jedermann zu, daß er das rechte asiatische Verständniß zum Regieren gehabt, und dieses Verständniß hatte seinen Sohn und legitimen Erben — wenn am Himmelsgebirge überhaupt von Legitimität die Rede sein kann — für unfähig gehalten, Kaschgar zu regieren, hatte seinen ersten Minister die Regierung übergeben und nur der Großmuth, vielleicht auch der ganz richtigen Erkenntniß dieses Würdenträgers verdankt Kuli sein Gelangen zur Herrschaft. Dabei stand die chinesische Armee dicht vor ihm; die Dunghanen wollten sich auch ihm nicht unterwerfen, sein Recht an die Regierung war zweifelhaft; — so war denn seine Freundschaftlichkeit und sein Entgegenkommen gegen Rußland sehr erklärlich Es wurde nicht abgewiesen, im Gegentheil kam unser turkestanisches Generalgouvernement ihm in jeder Weise entgegen, verbot sogar russischen, khokandschen u. bockharischen Kaufleuten, den Chinesen Karavanen mit Lebensmitteln zuzuführen und war bereit zunächst einen Handelsvertrag zwischen Rußland und Kaschgar zu vermitteln. Nach diesem Siege über die Chinesen dürfte aber, — nach asiatischen Anschauungen und Gewohnheiten — sehr bald ein durchaus geändertes Verhältniß eintreten. Noch mehr als in Europa ist der Erfolg in Asien der Beherrscher alles Denkens und jeder Situation, und es wird sich nun erst zeigen, was von diesen ersten Sentiments des jungen Atalik Ghazy von Kaschgar für sein Benehmen gegen Rußland zn erwarten ist? Es ist ja immerhin möglich, daß Kuli Bey eben so vernünftig ist, als der Khan von Chiwa, der seit der empfindlichen Züchtigung, welche sein Land durch unsere Waffen erfahren, noch nichts gethan hat, was Anlaß zu Klage oder Beschwerde hätte geben können. Ebenso ist aber auch das Gegentheil möglich und Kuli Bey wird jedenfalls als Sieger, vielleicht sogar bald sehr viel anders denken, wie er als unsicherer Thronkandidat gedacht. Für unseren noch jungen Besitz der Provinz Huldschab ist diese Niederlage der chinesischen Generale jedenfalls ein Vortheil. Uebersehen darf nicht werden, daß die kaschgarischen Truppen von türkischen Truppen, von türkischen Offizieren und nach türkischem Muster ausgebildet sind; daß also in dieser Beziehung eine Hinneigung zu näherer Verbindung mit der Türkei, wenigstens ganz natürlich wäre, — denn, daß die von Jakub nach Konstantinopel geschickten Gesandschaft noch nicht nach Kaschgar zurückgekommen ist und daß Kaschgar in sehr vertraulichem Verkehr mit Afghanistan steht. Wir wissen sehr wohl, daß freiwillige und beauftragte Apostel des Islam und des Türkenthums alle Bazare Centralasiens durchwandern und überall schon unterworfene oder noch freie Turkmenenstämme gegen Rußland aufwiegeln. aber man weiß hier auch, daß in Wirklichkeit nur Afghanistan und Kaschgar für die gegenwärtige Lage der Dinge zu beachten sind. Afghanistan ist politisch für uns, wenn auch religiös gegen uns, und Kaschgar ist für uns, so lange es sich vor uns fürchtet. Klarheit für die nun beginnende Stellung Kaschgar's zu Rußland wird erst gewonnen werden können, wenn Kuli Beg seine Gesinnung in religiöser Hinsicht deutlich erkennen läßt. Dem muhamedanischen Fanatismus hatte Jakub seinen Einfluß auf alle übrigen Khanate zu verdanken. Wird Kuli — der Chinesenbesieger — in seine Fußtapfen treten?"

(Soweit die briefliche Nachricht; inzwischen erfuhren wir schon gestern durch Moskauer Bericht vom 24. d. Mts., daß ein Zerfall des neuen Reiches bereits eingetreten, daß ein Theil von den Chinesen occupirt wird, ein anderer in voller Empörung sich einen neuen Herrscher gewählt und nur noch ein Drittheil von Beg Kuli Beg beherrscht wird, welcher sich zur Wiedereroberung der abgefallenen Theile vorbereitet. Rußland kann das nur erwünscht sein. D. R.)

tember stattfinden. — Dem Vernehmen nach hat das griechische Kabinet befriedigende Versicherungen an die Pforte gelangen lassen und gegen die Verdächtigung, daß es bei dem Erscheinen bewaffneter Banden in Thessalien seine Hand im Spiele haben könne, Protest eingelegt. — Abdul Kerim Pascha und Redif Pascha sollen im Seraskierate internirt werden.

Provinzielles.

— Für Garnsee ist vom Danziger Magistrat die Bewilligung von 1000 ℳ. aus dem sogenannten Explosionsfond beschlossen worden.

— Nachdem in Russisch-Polen neuerdings Fälle der Rinderpest constatirt worden, sind die Grenzen der Kreise Adelnau und Schildberg gegen Rußland militärisch abgesperrt worden.

— Die Generalversammlung der Zucker-Actien-Fabrik Liessau hat eine Dividende von 14 pro Zent beschlossen.

Dt. Krone, 25. August. Im Alter von 104 Jahren starb hier vorgestern die Wittwe Mendel geb. Salinger an Altersschwäche, doch bei vollem Verstande. Die Mutter derselben ist 88, die Großmutter 107 Jahre alt geworden. (Ges.)

Dirschau, 26. August. Gestern wurde hier ein Husar vom 1. Leibhusaren-Regiment durchgeführt, dem bei dem Manöver in der Gegend von Osterode ein Pferd fast die ganze Hand abgebissen hat. Der Verwundete wurde in das Garnisonlazareth nach Pr.-Stargardt gebracht. (Dirsch. Anz.)

Königsberg, 26. August. Durch Unvorsichtigkeit bei der Handhabung eines Petroleum-Kochapparates entstand gestern in einem Hause auf dem Mitteltragheim ein kleines Feuer, bei welchem ein Dienstmädchen mit brennendem Petroleum übergossen und durch Brandwunden so erheblich verletzt wurde, daß es sofort in ein Krankenhaus befördert werden mußte.

— In Lobsens ist der Bürgermeister Noak in eine empfindliche Geldbuße Seitens der Regierung genommen worden, weil er, wie wir bereits meldeten, die Stadtverordneten an der Abhaltung einer ordnungsmäßigen Sitzung gewaltsam verhindert hatte. Die Stadtverordneten wollen sich damit nicht beruhigen, sie verlangen weitergehende Maaßnahmen gegen ihr Oberhaupt.

÷ Inowrazlaw, 26. August. (O. C.) Am 18. d. Mts., am Tage der Schlacht von Gravelotte, feierte der hiesige Landwehrverein auf dem Schützenplatz sein Stiftungsfest. Das Fest fand unter zahlreicher Betheiligung des Publikums statt, und verlief, vom besten Wetter begünstigt, in der heitersten Weise. — Am 19. d. M. fand im Lewinsohnschen Garten ein vom hiesigen Männerturnverein arrangirtes Volksfest statt, das sehr zahlreich besucht war. — Am 20 brannten auf dem Gute Mieroslawice bei Strelno einige Wirthschaftsgebäude nieder. — In der Nacht zum 23 d. entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein ziemlich heftiges Gewitter, das von starken Regengüssen begleitet war. — Am 23. d. traf von Bromberg kommend der Regierungs-Präsident von Wegner in Begleitung des Ober-Regierungs-Raths Hahn und einigen anderen Regierungs-Beamten hier ein. Nach einem kurzen Aufenthalt in unserer Stadt fuhren die genannten Herren nach Strelno zwecks Ordnung einer Meliorationsangelegenheit weiter. — Bei einer am 24. d. im hiesigen Gymnasium unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Tschackert aus Posen abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielt der Oberprimaner Moritz Levy aus Bartschin das Zeugniß der Reife. — Heute findet hierselbst ein Gauturntag statt, an welchem sich die Bromberger, Thorner, Fordoner und Schwetzer Turner betheiligen. — Das Sedanfest wird in diesem Jahre auch bei uns festlich begangen werden.

Inowraclaw. (Gauturnen.) Trotz des mürrischen Aussehens des Himmels herrschte am Sonntag Nachmittag in unserm Schützengarten ein frohes, frisches Treiben. Es wurde daselbst ein Gauturnen des Oberweichselgaues abgehalten, an dem nebst unserm Verein auch der Thorner, Bromberger und Fordoner Theil nahmen. Wer es nicht vorzog, um die freie Zeit vor dem Turnen auszufüllen, wie einige Thorner es thaten, in den salzigen Fluthen unserer bekannten Grochowka die müden Glieder zu stärken, der suchte Entschädigung unter den schattigen Bäumen bei einem andern Naß. Um etwa 3 Uhr ging es nicht ganz „ohne Sang und Klang zum Städt'lhinaus" Nach den gemeinsamen Freiübungen führten die einzelnen Musterriegen nach einander eine Reihe von Elementarübungen vor und zwar, Bromberg und Fordon am Reck, Inowraclaw am Barren, und Thorn am Pferd. Ein Wettturnen beendete das Fest. Es konnte ersteres leider des hereinbrechenden Regens und der vorgerückten Zeit wegen nicht zu Ende geführt und das Resultat davon bekannt gemacht werden. Der Bahnhof vereinigte noch einmal Alle nach des Tages Mühe und Arbeit. Aber das Zeichen des Scheidens ließ nicht lange auf sich warten. Noch ein Händedruck, ein „Gut Heil" und Jeder eilte in die Heimath.|

— [Militärisches.] Die Entlassung der nach den diesjährigen Herbstübungen in die Reserve aufzunehmenden Mannschaften bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herstübungen theilnehmen, findet am ersten und zweiten Tage nach Beendigung derselben — beziehungsweise nach dem Wiedereintreffen der Truppen in ihren Garnisonen — statt. Für alle übrigen Truppen ist der 29. September der späteste Entlassungstag der Reservisten. Die Einstellung der diesjährigen Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt bei sämmtlichen Truppentheilen der deutschen Armee nach näherer Anordnung der diesen Truppentheilen vorgesetzten General-Commandos in der Zeit vom 3. bis 8. November dieses Jahres.

Eine der unglaublichsten Mystifikationen.

Ein ganzer komischer Roman gelangte am 22 d. Mts. vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung, dessen Publikum wohl selten eine belustigendere Unterhaltung geboten sein mag. Die Geschichte verdient einen ausführlicheren Bericht. Im Jahre 1876 empfing ein 17jähriger Mensch, Anton Lanfrey, damals Zögling der Normalschule von Grenoble, durch die Post unter großem Staatssiegel eine Reihe von Dokumenten, welche ihm gefälligst anzeigten, daß er zum „König der Marianneninsel" ernannt sei. Da befand sich eine von dem letzten, ohne direkte Nachkommenschaft verstorbenen König Ferdinand erlassene „pragmatische Sanktion," in welcher derselbe Anton Lanfrey als den letzten Abkömmling der jüngeren Linie zu seinem Nachfolger unter der Bedingung ernannte, daß er seine Großnichte Marie Augustine heirathete, deren Mutter, Louise de Coutelmont, einstweilen die Regentschaft führen sollte; ferner ein eingenhändiger Brief des Königs Ferdinand an den Vater des jungen Lanfrei, der darin königliche Hoheit angeredet und beschworen wurde, der Thronbesteigung seines Sohnes keine Hindernisse in den Weg zu legen, endlich ein ehrfurchtvolles Schreiben der Regentin an den jungen König, die Bitte enthaltend, daß er recht bald von seinem Reiche Besitz nehmen möge. Der Vater Antons, ein schlichter Gärtnersmann in dem Dorfe Tencin, trug woh einen Augenblick Bedenken, an dieses Märchen zu glauben; aber Weib und Kind, denen die minder abenteuerliche u. und doch wahrhaftige Geschichte von dem König Anton Orélli von Araukanien im Gedächtnisse war, nahmen die Sache vollkommen ernst, und als nun gar, ohne Zweifel auf Anstiften der Urheber des Betrugs die Blätter von Grenoble das wunderbare Ereigniß meldeten, ging die ganze Gegend auf die Täuschung ein und der junge König hatte bald seine Schmeichler und Supplikanten. Zuerst stellte sich ihm von Paris aus ein gewisser Lanfranchi zur Verfügung, wie sich später herausstellte, einer der vier Anstifter der Prellerei, der aber noch bei Zeiten das Weite gesucht hat, während die drei anderen heute auf der Anklagebank erscheinen. Der junge König ernennt Lanfranchi zu seinem Reichskanzler und zum Baron, einen gewissen Roth zu seinem Preßminister, einen gewissen Perette zum Hauptmann seiner Garde und giebt auch sonst zahlreiche Beweise seiner allerhöchsten Gnade, indem er drei verschiedene Orden, den Erlöser, den Südstern und die Stählerne Krone, meistens gleich das Großkreuz, verleiht. Das große Problem für Seine Majestät war nun' wie dieselbe in Allerhöchstihre Staaten gelangen sollte, und hier stellt sich die Hauptperson des ganzen Schwindels ein. Der mehrfach bestrafte und aus der Kirche schmählich ausgestoßene Expriester Bidot, 67 Jahre alt, einer der originellsten Gauner, der trotz seiner schimpflichsten Vergangenheit noch bis auf die letzte Zeit in einem katholischen Zufluchtshause zu Amiens das beschauliche und behagliche Leben eines ehrwürdigen Priestergreises führen konnte und in dieser Stellung zu seinen alten Sünden noch die des unsittlichen Umganges mit einem einundzwanzigjährigen Menschen, Namens Tategrain hinzufügte, welcher heute als Mitschuldiger seiner Betrügereien neben ihm sitzt, dieser alte Bidot meldet sich also als ein Freund Lanfranchi's beim König Anton und spiegelt ihm vor, er habe in Kanada mehrere Millionen geerbt, die in London in der Depositenkasse lägen, und brauche 9000 Frank, um die Erbschaft zu heben; wenn der König ihm diese Summe vorschießen wolle, würde er ihm zum Lohne dann ein Schiff ausrüsten, welches ihn nach seinem Königreiche, den Marianneninseln brächte. Anton Lanfrey schenkt auch diesen plumpen Lügen Gehör; er ernennt Bidot zum Herzog von Bouillon und Primas der Marianneninseln, als welcher sich dieser auch sogleich im vollen Ornat photographiren läßt, um leichter neue Betrügereien zu verüben; Tategrain zum Herzog von Saint-Ange und Generaladjutanten, endlich einen vierten Komplicen, Namens Sabatier, 75 Jahre alt und ebenfalls mehrfach abgestrafter Expriester, zum Generalvikar Seiner Eminenz des Bischofs der Marianneninsel. Was die 4 Gauner unter diesen Titeln noch in Paris für Heldenthaten verrichtet haben, wie viele Gimpel sie mit ihren königlichen Ordens-, Adels-, und Würdendiplomen in ihre Netze gelockt haben mögen, wird wohl niemals bekannt werden, da die Beschädigten sich in solchem Falle äußerst selten zu melden pflegen; die Glieder der Familie Lanfrey haben sie jedenfalls um eine mühselig ersparte Summe von ca. 1000 Frank erleichtert, als endlich ihr sauberes Treiben zur Kenntniß der Behörde gelangte. Das Gericht verurtheilte nach einer umgemein heiteren Verhandlung Bidot zu fünf Jahren, Sabatier zu zwei Jahren, Tategrain zu fünfzehn Monaten Gefängniß und einen Jeden noch zu einer Geldstrafe von 50 Frank.

Locales.

— **Sedanfeier.** Das Comitee für die Veranstaltung und Einrichtung des Volksfestes am 2. September war am 27. August Abends im Saale des Herrn Hildebrandt zu einer Sitzung versammelt. Es wurde in derselben zuerst Bericht erstattet über den aus der Vermiethung von Verkaufsstellen am Festplatz erzielten Ertrag und über die Summe der gezahlten freiwilligen Beiträge, so weit diese Summe bekannt war. Hinsichts der Festordnung wurde verabredet und festgestellt: Am Vorabend den 1. September findet ein vom Krieger-Verein ausgeführter großer Zapfenstreich statt; der Zug für diesen wird sich auf der Esplanade ordnen, von da sich nach dem Katharinen-Thor wenden, an diesem sollen die Fackeln angezündet, dann durch die Katharinen-Straße in die Stadt über den neustädtischen Markt, durch die Elisabeth- und Breite-Straße nach dem Rathhause, um dieses herum, durch die Culmer-Straße nach der Esplanade zurückmarschirt und auf dieser die Fackeln verlöscht werden. Herr Bürgermeister Wisselinck wird die erforderliche Rücksprache mit dem Herrn Festungs-Commandanten Oberst v. Conta nehmen. Es wurde dann der Wunsch ausgesprochen, daß die Feier des Festtages, des 2. September, am Morgen durch einen vom Rathhause geblasenen Choral eröffnet werden möge. Es wird versucht werden diesen Wunsch zu erfüllen. Bei der Ordnung des Festzuges am 2. September Nachmittags erbat sich der Commandeur des Krieger-Vereins Herr Rendant Krüger den Beistand zweier Mitglieder aus jedem Gewerk, was auch zugesagt wurde. Der Festzug zerfällt in 2 Glieder, A. Musik, der Krieger-Verein, die Gewerke, B. Musik, die Maschinenbauer aus der Fabrik des Herrn Drewitz, hinter diesen die Bäcker, dann die Vereine. Als Festordner werden die Herren Borkowski und Prof Dr. Hirsch fungiren und durch Rosetten kenntlich sein. Auf dem Festplatz wird zuerst die Liedertafel ein Lied singen, dann Herr Oberlehrer Böthke eine Ansprache halten und nach deren Schluß und dem Hoch auf den Kaiser als allgemeines Lied „die Wacht am Rhein" gesungen werden. Auf dem Platze sollen 2 Sammelbüchsen für das Krieger-Denkmal aufgestellt werden, deren Beaufsichtigung durch 2 Veteranen bewirkt wird. Die Gewerke, welche keinen eigenen Stand haben, werden ersucht ihre Fahnen an der Tribüne aufzustellen.

— **Unterstützung der Abgebrannten.** Zur Aufhülfe für die durch das letzte Feuer auf der Fischerei ihrer ganzen Habe beraubten Arbeiter-Familien sind bis jetzt an baarem Gelde im Ganzen nur 20 ℳ eingegangen und außerdem verschiedene alte Kleidungsstücke und Wäsche dem Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein übergeben worden. Auch letztere reicht nicht so weit, daß damit alle Personen der betr. Familien selbst nur nothdürftig versorgt werden könnten. Die Noth der armen Menschen ist wirklich sehr groß, sie wird mit jedem Tage größer, weil jeder Tag sie dem Winter mit allen seinen Bedrängnissen näher führt, die sie hülflos über sich hereinbrechen sehen, ohne aus eigener Kraft Mittel zur Abwendung finden zu können. Wiederholt bitten wir daher um menschenfreundliche Spenden für die Abgebrannten, sowohl an Kleidern, Wäsche und dergleichen, als an baarem Gelde. Letzteres ist besonders deshalb wünschenswerth, um für die unglücklichen Leute das nöthige Lagermaterial (Strohsäcke ꝛc. ꝛc.) zu beschaffen, da dergleichen doch nicht leicht in natura gegeben wird. Möge diese Bitte recht viel offene Ohren, milde Herzen u. wohlthätige Hände finden.

— **Literarisches.** Kreyenberg, Dr. G., Director der städt. höh. Töchterschule zu Iserlohn. Des deutschen Kaisers Enkel Prinz Wilhelm. Ein Bild deutscher Erziehung. Mit vielen Illustrationen. Leipzig. Verl. v. Ferd. Hirt und Sohn. 8°. 57 S. Preis 1 ℳ, Prachtausgabe 1 ℳ 50 ₰.

Wenn irgend ein Umstand geeignet ist, die heranwachsenden Erben unsrer Throne und Glieder unsrer Fürstenhäuser mit der Nation innig zu verbinden, oder wenigstens eine solche Verbindung anzubahnen, so ist es eine solche Erziehung, wie sie den Prinzen und Prinzessinnen im kronprinzlichen Palais zu Theil wird, und wie sie der Verf. des vorliegenden Buches uns in volksthümlicher und auch für das jugendliche Gemüth passende Darstellung an dem Beispiel des Prinzen Wilhelm vorführt. Nach einer kurzen Einleitung über das Geschlecht (Cap. 1) und die Eltern (Cap. 2) begleitet die Darstellung den jungen Prinzen durch die Stadien seiner Erziehung bis zum Eintritt in den Militärdienst. Das reiche verbürgte Material ist sehr geschickt ausgesucht, so daß der Leser, ohne durch überflüssige Details an der Uebersicht des Erziehungsganges gehindert zu werden, eine Reihe von individuellen Zügen kennen lernt. Als die Grundprinzipien der Erziehung ergeben sich: das Streben nach einer tüchtigen wissenschaftlichen Bildung, die Betonung eines Verkehrs mit dem Volke selbst und die frühe Einführung in die militärischen Pflichten. Besonderen Werth erhält das Buch durch eine große Anzahl sauber und korrekt ausgeführter Illustrationen.

Sowohl als Volks- wie als Jugendschrift erscheint es uns sehr empfehlenswerth. S.

— **Diebstähle.** Ein Knabe Amandus Czytkowski hatte seiner Tante, bei der er in Pflege war, ein Portemonnaie mit 23 Rubeln entwendet, diese gegen Preußisch Geld umgewechselt und dafür 15 Rth. erhalten. Von letzteren hatte er 5 Rth. für allerhand Leckereien und unnütze Dinge verausgabt, 5 Rth. zum Ankauf eines kleinen Kahns, sogenannten Seelenverkäufers, verwendet, die letzten 5 Rth. waren ihm, als er bei seiner Wasserfahrt sich die Hände waschen wollte, in's Wasser gefallen. Er wurde als Hausdieb ermittelt und zur Verantwortung gezogen. — Drei Knaben von 11 bis 13 Jahren haben bei Gelegenheit der Bettelei einem auf der Bromberger Vorstadt wohnenden Eisenbahn-Beamten ein Portemonnaie mit 6 ℳ Inhalt entwendet, das Geld bis auf 1 ℳ 40 ₰. vernascht, dieser Rest ist ihnen nach ihrer Ermittelung abgenommen und sind sie selbst in Haft gebracht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 27. August.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1395,75 bz.
Oesterreichische Silbergulden 178,30 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 211,50 bz.

Für Getreide auf Termine wurden Kaufordres recht zahlreich ausgeführt, da die Witterung auf die Stimmung für steigende Preise influirte. Roggen nur mäßig gebessert und für Hafer nur vereinzelt bessere Preise angelegt. Im Effektivhandel war es still und ist nur ein Geringes umgesetzt zu den vorgestrigen Preisen. Rüböl behauptet. Spiritus fest. Gek. Weizen 11,000, Roggen 2000 Ctr. Rüböl 300, Spiritus 10,000 Ltr.

Weizen loco 205—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 135—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 127—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—168 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 167—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 76,6 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 66 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,6 ℳ bz.

Danzig, den 27. August.

Weizen loco wurde am heutigen Markte in neuer guter Waare zu festen Preisen gekauft, für russische dagegen wurde etwas theurer als Sonnabend bewilligt. Bezahlt ist heute für neuen 117 pfd. 195 ℳ, hellfarbig feucht 126/7 pfd. 233 ℳ, hellfarbig 123, 124 pfd. trocken 236 ℳ, 126/7, 128 pfd. 240, 242 ℳ hochbunt und glasig 129/0, 131 pfd. 250, 251, 252 ℳ, extrafein 134/5 pfd. 263 ℳ, russischer 119/20 pfd. 196 ℳ, 123, 125, 126 pfd. besseren 200 ℳ, für guten 128, 129 pfd. 220 ℳ pr. Tonne. 320 Tonnen wurden im Ganzen gehandelt, darunter 140 Tonnen russischer. Termine fester gehalten. Regulirunngspreis 248 ℳ. Gekündigt wurden 130 Tonnen.

Roggen loco besonders unterpolnischer und inländischer für den Export etwas theurer bezahlt, russischer in schwacher Qualität schwerer verkäuflich. Bezahlt ist für inländischen 123/4 pfd. 155½ ℳ, 124 pfd. 155 ℳ, unterpolnischer 123 pfd. 154 ℳ, 124 pfd. 155 ℳ, 125 pfd. 156 ℳ, polnischer 119 pfd. 143 ℳ, 120 pfd. 142 ℳ nach Qualität, russischer neuer 120 pfd. 140 ℳ, alter abfallender 114 pfd. 125 ℳ, 120 pfd. 131 ℳ besserer 118 pfd. 131 ℳ pr. Tonne. Regulirungspreis 142 ℳ. — Gerste loco alte russische 115, neue 102 pfd. 122, 130 ℳ pr. Tonne. — Hafer loco nach Qualität 106, besserer 110, dicker 124 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winterrübsen loco matt, und zu 322, 325 ℳ pr. Tonne verkauft. — Raps loco matt und ohne Umsatz.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. August. (Lissack & Wolff).
Wetter trübe.
Weizen fester.
„ fein weiß gesund 220—225 ℳ.
„ Mittel mit etwas Auswuchs 200—215 ℳ
Roggen unverändert.
„ feine inländische Waare 135—140 ℳ.
„ gut polnisch 130—135 ℳ.
„ russisch 112—115 ℳ.
Sommerwaare ohne Zufuhr.
Rübkuchen feinster Qualität 8,50 ℳ.
do polnisch 7,50—8,00 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 28. August 1877

		27./8. 77.
Fonds . . .	fest.	
Russ. Banknoten . . .	211—25	211—50
Warschau 8 Tage . . .	210—75	211—25
Poln. Pfandbr. 5% .	63—90	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	55—70	55—70
Westpreuss. Pfandbriefe .	94—30	94—40
Westpreuss. do. 4½%	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—80	94—80
Oestr. Banknoten	170—20	169—25
Disconto Command. Anth.	106—75	106—50
Weizen, gelber:		
August	227	233—50
Sept. Okt.	220	220—50
Roggen:		
loco	141	141
August	141—50	142—50
Sept.-Okt.	141—50	142—50
April-Mai . . .	147—50	148—50
Rüböl.		
August	72—50	72—40
Septbr.-Octbr.	72—50	72
Spiritus.		
loco	53—70	53—60
Aug.-Septbr.	52—60	53—20
Sept.-Okt.	52—20	52—80
Wechseldiskonto .	4 %	
Lombardzinsfuss . .	5 %	

Wasserstand den 28. August 3 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Beitritt fremder Länder zum Allgemeinen Postverein.

Zum 1. September treten dem Allgemeinen Postverein folgende Länder bei: 1. die Argentinische Republik, 2. Grönland, 3 die Dänischen Antillen (St. Thomas, St. Jean u. St. Croix). Das Porto für die Briefsendungen nach und von diesen Ländern beträgt vom obigen Zeitpunkte ab für je 15 G amm: bei frankirten Briefen 40 Pfennig und bei unfrankirten Briefen 60 Pfennig; für Postkarten 20 Pfennig; für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 10 Pfennig für je 50 Gramm. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pfennig; für die Beschaffung eines Rückscheins tritt eine weitere Gebühr von 20 Pf. hinzu.

Berlin W., den 17. August 1877.

Der General-Postmeister.

Bekanntmachung.

Postanweisungsverkehr mit Frankreich.

Vom 1. September d. J ab sind sämmtliche Französische Postanstalten ermächtigt, Postanweisungen aus Deutschland auszuzahlen und Postanweisungen nach Deutschland anzunehmen. Von dem genannten Zeitpunkte ab können daher Postanweisungen nach allen Orten in Frankreich abgesandt werden.

Berlin W., 20. August 1877.

Kaiserl. General-Postamt.

Die Verpachtung von Männer-, Frauen- und Knabentempelsitzen findet **Sonntag, 2. September c.,** Vormittags 9 Uhr, statt.

Die früheren Miether der Stellen können dieselben wiederum für den vorjährigen Miethszins behalten, wenn solcher bis zum 30. d. Mts. an unsern Rendanten Herrn **Caro** eingezahlt wird.

Gleichzeitig erinnern wir an die Verordnung, wonach zwei erwachsene Personen eine Stelle gleichzeitig nicht benutzen dürfen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Cyper-Vitriol (Blaustein) zum Weizen beitzen, billigst bei

C. A. Guksch

Eine Rolle sowie Betten und Wanne sind zu verkaufen Bäckerstraße Nr. 244, 1 Tr.

Alle Sorten

Strickwollen

sind eingetroffen und empfehle dieselben in vorzüglicher Qualität zu äußerst billigen Preisen.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3

Engl. Koch- u. Viehsalz bei **C A. Guksch**

!Färbe- u. Waschsachen! werden schnell und sauber geliefert Gerechtestraßen-Ecke 97.

Ottilie Wolny Wwe



Bock-Verkauf
zu
Bankau
bei Bahnhof Warlubien.

Aus der hiesigen Stamm-Heerde hat der Verkauf von Rambouillet-Vollblut-, sowie Rambouillet-Halbblutböcken begonnen; die Thiere sind stark und wollreich. Bei rechtzeitig. Anmeldung Fuhrwerk zur Abholung bereit.

Gerlich.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Oesterr. Schuhwaaren,

beliebt und bekannt als **die schönsten, besten und billigsten,** empfiehlt in reicher Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre weit unter den Preisen der Concurrenz

Wilhelm Ucko,
Breslau,
Schmiedebrücke Nro. 19,
I. Etage.

Bei Aufträgen von ausserhalb genügt die Einsendung eines Maass-Stiefels oder Schuhes.

---

1 Fam.-Wohn. eleg. renov. in 2. Etage und 1 kleine Wohnung zu vermiethen Butterstraße 95.

Wirklicher und reeller

Ausverkauf

in fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

in Hemplers Hôtel,

Culmerstr. Nr. 309—10, Zimmer Nr. 2, 1 Tr. von Donnerstag, d. 30. August ab.

Hiermit erlaube mir, den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Folge der ungünstigen Geschäfts-Crisis gezwungen bin, die noch vorhandenen Waarenbestände meiner Wäsche-Fabrik in Berlin

zum Selbst-Kosten-Preise, also 33 1/3 % unterm Laden-Preise,

so schnell wie möglich zu räumen, und liegen selbige hierselbst zur gefälligen Ansicht resp. Kauf aus.

Die Reellität und Billigkeit der Waaren spottet jeder Concurrenz; es ist daher keine Hausfrau im Stande, sich die Wäsche selbst und durch eigene Anfertigung so billig und gutsitzend herzustellen.

A. Mellin,

Wäsche-Fabrikant in Berlin Naunyn-Str. 19 part.

Der Ausverkauf dauert nur einige Tage.

Zur Herbstsaat

offeriren wir unter Garantie des Gehaltes

unsere bewährten Dünger-Präparate,

Knochenmehl gedämpft u. aufgeschlossen, **Superphosphate** aller Art mit und ohne **Stickstoff,** so wie alle anderen künstlichen Düngemittel.

Zur Mast für **Schweine** und **Rindvieh** ꝛc. empfehlen wir das **Vieh-Futterfleischmehl** der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie in Fray Bentos.

Proben u. Preiscourante

auf Verlangen franco.

Jerzyce bei Posen.

Chemische Dünger-Fabrik

Moritz Milch & Co.

Unexplodirbare Dampfkessel.

A. Büttner's Patent,

verbesserte Root'sche Construction, baut als

ausschließliche Specialität

die Rheinische Röhren-Dampfkessel-Fabrik

A. Büttner & Co.
in Uerdingen am Rhein.

Die Vorzüge dieser Kessel sind: Sicherheit vor Explosionsgefahr — beliebig hober Dampfdruck — bedeutende Kohlen-Ersparniß — schnelle Dampferzeugung — leichte Reinigung innen und außen — Unmöglichkeit großer Reparaturen (jede Reparatur durch einen ungeübten Arbeiter in einer Stunde ausführbar) — größte Dauerhaftigkeit — bequemer Tansport — geringer Raumbedarf — einfachste Einmauerung.

Unsere Kessel dürfen nach deutschem Gesetz in und unter bewohnten und Arbeits Räumen aufgestellt werden.

Wir haben dies seit Jahren bewährte Kessel-System, welches wir als ausschließliche Specialität bauen, neuerdings bedeutend vervollkommnet und hierauf in allen Industrie-Ländern Patent erhalten. Patent in Preußen vom 26 1. 1877

Kessel von 2 bis 120 Pferdekr. können in kürzester Zeit geliefert werden. für das Ausland franco Rotterdam. Prospecte auf Verlangen.

Se. Durchlaucht der Fürst Bismarck erhielt von uns einen Kessel für seine Papierfabrik in Varzin. Prospecte sowie specielle Auskunft durch den Vertreter

G. Albrecht, Berlin, 116 Linienstrasse 116.

Fabrik für Gas-, Wasser- und Centralheizungs-Anlagen etc.
NB. Besondere Specialität in Kesseln für Centralheizung.

Ein anständiges Mädchen, welche in Schneiderei und Maschinennähen geübt ist, sucht sofort Beschäftigung.

M. Wonsowska beim Wirth Sorowinsky in Gr. Mocker am alt. Bahnh

---

Eine kleine Wohnung in der Kleinkinder-Bewahranstalt vom 1 Oktober ab zu vermiethen.

Kittler.

Geräuchert. Aal,

Flundern, Stör und Zerten, mar. Aal, russische Sardinen und Anchovis, sowie frische Seezander, Karpfen ꝛc. versendet unter Nachnahme

Brunzen's Seefischhandlung in Danzig.

Adressen jeder Art

aller Länder, Bezugs- und Absatzquellen billig durch **Andr. Krause,** Adressen-Archiv und Bibliothek, Berlin NO.

Eine möblirte Wohnung bei

Carl Spiller.

Engl. Maschinenöl, Baumöl, Wagenfette, I. Salon-Petroleum, empfiehlt billigst

C. A. Guksch.

Dillgurken bei **Carl Spiller.**

Culmbacher Bierhalle.

Von heute ab verzapfe neue Sendung **R. Zschiesche**

Filzhüte zum modernisiren, Federn zum waschen und färben werden angenommen.

Geschwister **Bayer.**

„Renaissance"

Actien-Gesellschaft.

Fabrik geschnitzter Möbel aus Eichenholz (Original Erzeugnisse.)

Complette Zimmereinrichtungen für:

Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Entrée etc.

stets vorräthig

Geschmackvolle **Phantasie-möbel** in großer Auswahl Contractliche Uebernahme solider, stylvoller Einrichtungen für:

Militair-Casinos, Sitzungs- und Bureauzimmer der Kreistage, Eisenbahn-Wartesäle etc.

Aus Rücksicht auf die Zeitverhältnisse werden die auf Lager befindlichen Möbel zum

Selbstkostenpreise

verkauft.

Berlin O. Holzmarktstraße 8—10

Zum Abonnement empfohlen:

Die Deutsche

Verwaltungs-Zeitung

Fachblatt

für das Verwaltungswesen der Deutschen Militär- und Civilbehörden.

Herausgegeben vom Formular-Magazin für Militär- und Civilbehörden, Berlin SO. Köpnickerstr. 99

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, und vom 1. October achttäglich zum Preise von 2 Mk pro Quartal.

Die **Deutsche Verwaltungs Zeitung** ist das erste und einzige Organ, welches die Verhältnisse des Deutschen Verwaltungswesens in ruhiger und klarer Weise bespricht, und für die Interessen der Deutschen Beamten in nur sachgemäßer Weise dient.

Abonnementspreis: für August-September 1 Mk bei direktem Bezug von der Expedition Köpnickerstr. 99.

Inserate von Lieferanten beider Verwaltungskreise finden darin die weiteste und durchgreifendste Verbreitung. Preis pro 3gespaltene Petitzeile 40 ₰. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beilagen werden mit 15 Mk pro 1000 Stück berechnet.

Probenummern werden auf Verlangen frei übersandt.

---

1 Lehrling achtbarer Eltern kann von sofort oder später in mein Colonial-Waaren-Geschäft eintreten.

Herrmann Dann

Aufgepaßt!

30 Dammarbeiter

können sich melden beim Schachtmeister

Funk,

Fährkrug, Ostrometzko.
20 bis 22 Sgr. Lohn.

Einen 2. Hausdiener sucht das **„Victoria Hotel."**

---

1 kl. Wohn. Bäckerstr. 252 zu verm.

---

4 kleine Wohnungen zu vermiethen bei **Louis Angermann.**

Ein möbl. Vorderzim für 1 bis 2 Herren mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen Gr. Gerberstr. 288.

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bułakowski.**

---

2 Wohnungen zu vermieth; zu erfra. den Culmerstr. 304 im Laden.

Speicherräume zu Getreideschüttungen hat zu vermiethen

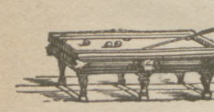
C. Danziger.

Bedeutend verbesserte Hand-Dreschmaschinen.

Die neuesten **Weil'schen Handdreschmaschinen** mit verstärktem Rädergetrieb, gedeckten Zahnrädern und schmiedeisernem Gestell, setzen alle veralteten Systeme in den Hintergrund und sind thatsächlich das Vorzüglichste, was darin existirt. — Man wende sich an die Fabrik von

Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. Frankfurt a. Main.

Agenten erwünscht.



Billard-Fabrik & Lager

von

Wilhelm Keller,

Berlin, Prinzenstr. 41 Berlin,

Filiale in Burbach bei Saarbrücken,

empfiehlt ihr reichhaltig Lager modernster Billards neuester Construktion in allen Größen mit Holz-, Schiefer- und Marmorplatte, sowie ein großes Lager Elfenbeinbälle, die nur als die besten zu empfehlen sind, zu äußerst billigen Preisen. Theilzahl. nach Uebereink. und sende auf Wunsch Preiscourant gratis.

Solide Vertreter gesucht.

Walter Lambeck empfiehlt:

Zu verschiedenen Preisen

Wunderfeder

in allen Farben

Mit Wasser schreibend.

Die damit hergestellte Schrift ist copirfähig.

Die Vorderfeder darf nicht ausgewischt werden

Königl. politechnische Schule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1877/78 am 1. Oktober 1877. Beginn der Einschreibungen am 24. September, 10 Uhr Vormitt. Programme von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1877.

Der Direktor: Launhardt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.